

Nach dieser flüchtigen Skizzirung der Raumvertheilung will ich im Nachfolgenden in systematischer Anordnung die hier zur Schau gestellten Thiere mit stellenweisen Randglossen hinzufügen, Ich bemerke noch, dass in den nächsten Monaten noch sehr seltene Raubvögel und andere bestellte Thiere anlangen werden, und dass Ende dieses Jahres oder im nächsten Frühlinge ein als naturgeschichtliches Lesebuch gehaltenes illustriertes Catalog zur Ausgabe gelangen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Die Heimat der Kriegstaube.

Von F. A. Bacciocco.

In dem gewertereichen Flandern und Brabant und den alten Städten jener, von grossen Strömen durchzogenen und mit nicht zu hohen Gebirgen bedeckten Landschaften, hat sich aus dem Mittelalter die Liebhaberei der Taubenzucht bei den Kleinbürgern erhalten, die Passion, welche in unserem eisernen Zeitalter eine neue und ernstere Bedeutung erhalten sollte.

Von den Kennern und Züchtern in Mitteleuropa wurden von jeher die belgischen und niederländischen Tauben als die feinsten und delicatesten bezeichnet und in Folge dessen gingen die anderen Nationen, die Franzosen an der Spitze, an, bei den Belgiern die Tauben zu recrutiren. In keinem anderen Lande hat die Taubenzucht solchen Aufschwung genommen und so viele Absonderlichkeiten gefördert wie gerade in Belgien und dabei muss man immer einige holländische und einige plattdeutsche Städte und Orte, welche der belgischen Grenze am nächsten liegen, mitrechnen.

Die Lütticher Taube gilt als die beste; dann die von Antwerpen und die von Aachen. Seit langer Zeit besteht im Niederlande der Brauch, die Tauben „auf Reisen“ zu schicken. Diese in das vorige Jahrhundert zurückdatirende Liebhaberei wurde in unserem Jahrhundert zeitgemäss vervollkommnet und ging Hand in Hand mit der Entwicklung des Eisenbahnwesens. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass man derselben Passion und der fortwährenden sorgfältigen Zucht, welche sie bedingt, die Verfeinerung der Rassen im Niederlande, verdankt. Die während der Belagerung von Paris verwendeten Tauben waren zum Theile belgischen Ursprunges und aus Nord-Frankreich (namentlich Rubais), welches mit Belgien in fortwährendem Contact steht, nach der Hauptstadt gekommen, Ebenso alltäglich und gleichsam zum Hausgebrauch des Volkes gehörend, ist die Verwendung der Tauben bei den Wahlen. Es findet in Belgien keine Wahl statt, bei welcher die Taube nicht als Botin figurirte. Viele Wähler gehen nur zur Urne, um zu gleicher Zeit eine Wette mit einem Widerpart, der über ein gutes Paar verfügt, eingehen zu können.

Bei den grossen Wettreisen in das Ausland kommt noch grössere Passion zur Geltung als bei den internen Kämpfen und Wahlkriegen. Da in Belgien die meisten Experimente in dieser Beziehung gemacht worden sind, so bildet dasselbe auch das günstigste

Terrain zum Studium der Einrichtungen und für die geographischen Erfahrungen. Es ist bekannt, dass die belgischen Eisenbahngesellschaften nicht allein besondere Waggons, sondern auf gewissen Stationen besondere Beamte für den „Taubendienst“ beistellen. Seit vielen Jahren gingen die Fahrten vorzugsweise nach dem mittleren und südlichen Frankreich, und zwar bis zu der Gebirgskette der Pyrenäen und der Alpen. Ueber die Bergkette hinaus gingen die Reisen nur in Ausnahmefällen und erst in der jüngsten Zeit wird Italien und Spanien häufiger aufgesucht. Auch über den Canal geht man jetzt häufiger als in den früheren Zeiten, besonders nachdem die englischen Liebhaber sich den belgischen angeschlossen haben. Sehr wenig frequentirt dagegen war das deutsche Gebiet; namentlich der Norden Deutschlands, und nur das Rheinland nahm lebhafteren Antheil an der Liebhaberei. Das änderte sich bedeutend seit dem deutsch-französischen Kriege, so zwar, dass gegenwärtig feste Verbindungen zwischen Berlin, Rheinland und Belgien bestehen. Anfänglich hatten die deutschen Liebhaber nicht ausschliesslich „Kriegszwecke“ im Auge, sondern die Leidenschaft, die eigentliche Passion war auch ihnen in die Glieder gefahren. Bereits berichtet man von einer deutschen Afrikaexpedition, welche entschlossen sei, Brieftauben zu den ersten Botschaften zu verwenden, und sollen die Thiere nach der Ankunft in Afrika freigelassen werden. Ein wirklicher Kenner wird solche Mittheilungen indessen mit Kopfschütteln aufnehmen, sich jedenfalls nicht viel davon versprechen. Geht z. B. die Fahrt von Bremen oder Hamburg nach der Küste von Westafrika, so ist schon sehr wenig Aussicht vorhanden, dass die Tauben den Heimweg finden. „Sie können das Wasser nicht vertragen“, gleich vielen Landratten. Die Meeresfläche verwirrt ihre Orientirungsgabe ebenso wie die grossen Sandflächen in Steppen, weshalb auch die Versuche nach Norddeutschland und nach Russland auf Schwierigkeiten stossen. Interessant sind die neuesten Mittheilungen der „Landzeitung von Elsass-Lothringen“, wonach in Frankreich Brieftauben von mehr als hundert Gesellschaften gezüchtet werden, welche alle militärisch organisirt sind. Eine Gesellschaft in Toulon hat während der jüngsten Manöver der französischen Escarde den Versuch gemacht, Brieftauben auch zum Verkehr zwischen kreuzenden Kriegsschiffen zu verwenden. Zu diesem Behufe wurde an Bord des Schulschiffes „Saint-Louis“ ein Taubenschlag eingerichtet. Ob die Versuche während der Manöverzeit gelungen sind, darüber enthalten die französischen Blätter noch keine Mittheilung.

Eine scharf ausgeprägte, vielfach wechselnde Terrainbildung scheint dem sogenannten „Instinct“ der Vögel am meisten zu entsprechen, doch darf die Landschaft nicht allzu hohe und breite Gebirge aufweisen. Eine gute Taube besiegt auch die Alpen: doch muss man immer darauf gefasst sein, dass von einem Dutzend nur 2 zurückkehren. Das unbekannte Klima, Stürme und Nebel scheinen besonders gefährliche Feinde zu sein. Es ist auch ein Irrthum zu glauben, dass man eine Taube von guter Race, ohne Vorbereitungsreisen etwa direct nach Italien schicken könne. Ja schicken kann man sie freilich, aber zurück kommt sie nicht. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Bacciocco F. A.

Artikel/Article: [Die Heimat der Kriegstaube. 346-347](#)